

Ibrahimovic wirds schon richten

FUSSBALL Am nächsten Samstag (20.45 Uhr) empfängt Schweden zum Hinspiel der EM-Barrage Dänemark. Die Hoffnungen des Drei-Kronen-Teams ruhen dabei vor allem auf einem: Zlatan Ibrahimovic.

CARSTEN MEYER
sport@luzernerzeitung.ch



Hält sich selber für den besten Fussballer der Welt: der Schwede Zlatan Ibrahimovic.
Freshfocus/Johanna Lundberg

Zu den Unwägbarkeiten des Fussballs zählt, dass es sich um einen Mannschaftssport handelt. Dass kein Spieler – ganz egal, wie gut er ist – alleine gewinnen kann. Ein Umstand, den Zlatan Ibrahimovic mit Sicherheit regelmässig bedauert. Der Schwede zählt ja unbestritten zu den besten Spielern der Welt – auch wenn er bei dieser Feststellung sicher heftigsten Einspruch erheben würde. Wahrscheinlich nach dem Motto: «Einer der Besten? Nur einer der Besten? Was stimmt denn mit dir nicht?»

Natürlich hält er sich für den Besten der Welt überhaupt. Und wenn es auf dem Mars irgendwelche Ballkünstler geben sollte, sollen sie halt kommen. Dann geht Ibrahimovic mit ihnen in eine Telefonzelle und spielt sie kurz schwindlig.

Was ist eine EM ohne ihn wert?

Umso mehr dürfte der 34-Jährige darunter leiden, dass er international so gut wie noch keinen Blumentopf gewinnen konnte. Gut, mit dem FC Barcelona hat er 2009 bei der Klub-WM und im europäischen Supercup triumphiert.

Aber diese Titel rauben nur Platz auf dem Briefkopf, ohne wirklich ernst genommen zu werden. Im Vereinsfussball zählt international einzig die Champions League – und dort hat Ibrahimovic mit all seinen Vereinen traditionell das Nachsehen.

Sein Problem: Mit der Nationalmannschaft sieht es noch düsterer aus. In seinen Vereinen hat Ibrahimovic mit so ziemlich allen Weltstars des Fussballs zusammengespült. Mit Lionel Messi. Mit Andrea Pirlo. Mit Thierry Henry. Im Nationalteam heissen seine Teamkollegen Anton Tinnerholm, Oscar Lewicki oder Mikael Antonsson. Da geht es nicht um Titel. Da geht es darum, sich überhaupt für ein grosses Turnier zu qualifizieren.

Bei der WM 2014 beispielsweise hat das nicht geklappt, da scheiterten die Schweden in der Barrage an Portugal – was den Meister dazu veranlasste, die gesamte Sinnhaftigkeit dieser Veranstaltung in Zweifel zu ziehen: «Eine Welt-

meisterschaft ohne mich ist es nicht wert, gesehen zu werden.»

Wie schon vor der WM 2010

Nun könnte es passieren, dass er sich über die EM 2016 in Frankreich bald ähnlich äussern wird. Denn obwohl dank der Aufstockung des Teilnehmerfeldes auf 24 Mannschaften halb Europa bei dem Turnier mitmachen darf, müssen die Schweden erst noch eine Zusatzschleife drehen. Weil sie in ihrer Qualifikationsgruppe hinter Österreich und Russland nur auf Rang drei ins Ziel kamen, kommt es in der Barrage zum Duell gegen Dänemark. Das Hinspiel findet am Samstag (20.45 Uhr) in Solna statt, das Rückspiel am Dienstag (20.45 Uhr) darauf in Kopenhagen.

Nun ist das selbstverständlich nichts, was Ibrahimovic nachhaltig beeindruckt könnte: «Wir haben nicht den direkten Weg gefunden», sagt er nur, «also müssen wir halt einen anderen nehmen.» Dass dieser recht steinig wer-

den könnte, schwant aber zumindest schon mal Schwedens Nationaltrainer Erik Hamren. Er schaute nach der Auslosung, als habe man ihm seinen Lottoschein mit sechs Richtigen geklaut. «Wenn wir die Wahl gehabt hätten, hätten wir definitiv nicht Dänemark genommen. Es ist das schwerste Los.»

Zumal es Erinnerungen an die Qualifikation für die WM 2010 weckt. Damals waren Schweden und Dänemark in einer Gruppe, am vorletzten Spieltag kam es ebenfalls in Kopenhagen zum Showdown. Es ging wie auch dieses Mal für beide Mannschaften um alles oder nichts. Ibrahimovic, damals noch beim FC Barcelona in Diensten, ging die Aufgabe gewohnt selbstbewusst an und erklärte im Vorfeld: «Die Dänen wollen im 4-3-3-System spielen wie wir in Barcelona. Dabei haben sie überhaupt keinen technisch guten Spieler.» Aber dafür gewannen sie 1:0 und qualifizierten sich für das Turnier, während den Schweden nur ein lauschiges Plätzchen auf dem heimischen Sofa vor dem TV blieb. Das soll sich nicht noch mal wiederholen. Dafür will Ibrahimovic sorgen.

Zur Not auch ganz alleine.

«Jetzt müssen wir halt einen anderen Weg nehmen.»

ZLATAN IBRAHIMOVIC

Die Ukraine kämpft gegen den Barrage-Fluch

FUSSBALL-EM Ausser Schweden und Dänemark kämpfen sechs weitere Teams darum, im letzten Moment noch auf den EM-Zug aufzuspringen. Dabei setzen die Mannschaften auf unterschiedliche Erfolgsfaktoren: auf einen ehemaligen Europameister, auf zwei Italien-Legionäre – oder einfach darauf, dass jede Serie mal reissen muss:

Norwegen - Ungarn (Hinspiel: Donnerstag, 20.45 Uhr)

Da hat der ungarische Fussballverband eine dicke Trainer-Überraschung aus dem Hut gezaubert. Der deutsche Welt- und Europameister Andreas Möller (48) wird Co-Trainer der Magyaren. Das Kuriose dabei: Der Vertrag gilt nur für die beiden EM-Playoff-Spiele gegen Norwegen. «Ein Beweggrund war mit Sicherheit, dass ich Europameister war», sagt Möller, «vielleicht ist das ein kleiner Push für die Spieler. Ich kann ihnen erzählen, was es bedeutet,

bei einer EM dabei zu sein.» Und tatsächlich haben die Ungarn diesbezüglich Nachholbedarf: Seit der Weltmeisterschaft 1986 warten sie auf eine Teilnahme an einer grossen Endrunde.

Bosnien-Herzegowina - Irland (Hinspiel: Freitag, 20.45 Uhr)

Eines steht bei der AS Rom schon seit geraumer Zeit fest: Miralem Pjanic (25) soll Nachfolger vom grossen Francesco Totti (39) werden. Eine Herkules-Aufgabe. Aber auch eine Anerkennung. Denn der Bosnier bringt alles mit, was ein Grosser im Fussball benötigt: Technik, Übersicht – und seit dieser Saison auch eine enorme Torgefahr für einen zentralen Mittelfeldspieler. Wettbewerbsübergreifend schoss er in 13 Spielen für die Roma sieben Tore und bereitete sechs weitere Treffer vor. Nun ist seine Wichtigkeit auch im Playoff-Spiel gegen Irland gefragt. Gemeinsam



Die EM im Visier: der Ukrainer Denys Harmasz (rechts).
AP/Elfm Lukatsky

mit dem zweiten Römer Edin Dzeko (29) ist er der Hoffnungsträger bei den Bosniern. Sie sollen für Furore sorgen, damit Bosnien-Herzegowina zum ersten Mal an einer Europameisterschaft teilnehmen wird.

Ukraine - Slowenien (Hinspiel: Samstag, 18 Uhr)

Eigentlich müsste die Ukraine zu ihrem Playoff-Spiel gegen Slowenien gar nicht antreten. Denn rein statistisch hat die Mannschaft keine Chance: Noch nie haben die Ukrainer ein Spiel gegen die Slowenen gewonnen, schon in den Playoffs für die EM 2000 scheiterten sie an diesem Gegner. Hinzu kommt: Die Ukrainer sind bereits fünfmal in einer Barrage vor einem grossen Turnier gescheitert. Aber wie heisst es so schön abgedroschen? Im Fussball ist alles möglich ...

BENJAMIN KLETT
sport@luzernerzeitung.ch

Fakten zur Euro 2016

GASTGEBER

Frankreich vom 10. Juni bis 10. Juli 2016.

ANZAHL TEILNEHMER

Erstmals mit 24 Nationen (bisher 16).

GRUPPENAUSLOSUNG

Am 12. Dezember 2015 in Paris. Die 24 Teilnehmer werden in sechs Gruppen gelost.

DIE TÖPFE

Massgebend für die Einteilung in die Töpfe ist der Uefa-Koeffizient.

1

Frankreich, Spanien, Deutschland, England, Portugal, Belgien.

2

Italien, Russland, Schweiz, Österreich, Kroatien.

2 oder 3

Tschechien.

3

Polen, Rumänien, Slowakei.

3 oder 4

Türkei.

4

Island, Wales, Albanien, Nordirland.

Komplettiert werden die Gruppen durch die Sieger der Barrage-Spiele (Einteilung gemäss Uefa-Koeffizient).

DER MODUS

Die sechs Gruppenbesten und -zweiten sowie die vier besten Gruppendritten qualifizieren sich für die Achtelfinals.

DAS ERÖFFNUNGSSPIEL

Frankreich als Gastgeber und Kopf der Gruppe A wird am 10. Juni um 21 Uhr in Saint-Denis gegen den aus Topf 2 gelosten Gegner die Euro 2016 eröffnen.

DIE SPIELORTE

Insgesamt sind es zehn Stadien: Saint-Denis (Kapazität 81 338 Zuschauer), Marseille (67 394), Décines-Charpieu (58 927), Paris (51 000), Villeneuve-d'Ascq (50 186), Lens (45 000), Bordeaux (42 052), Saint-Etienne (41 950), Toulouse (41 000) und Nizza (35 624).